

**Ewa Mazierska, Laura Rascaroli: The Cinema of Nanni Moretti.  
Dreams and Diaries**

London, New York: Wallflower Press 2004 (Directors' Cuts), 178 S., ISBN  
1-90336-477-9, £ 14,99

Bei dem vorliegenden Band handelt es sich um die längst überfällige erste englischsprachige Publikation zu Nanni Moretti, einem Autorenfilmer, der in Italien seit Ende der 70er Jahre – also seit bereits mehr als zwanzig Jahren –, im Ausland aber spätestens seit seinem erfolgreichen Tagebuchfilm *Caro diario* (1994), als unkonventioneller linksintellektueller Kämpfer sowohl an der politischen als auch an der kinematografischen Front ein Begriff sein dürfte.

In ihrer Studie, die weitgehend alle Filme des italienischen Regisseurs umfasst, wählen die Autorinnen Ewa Mazierska und Laura Rascaroli nicht den Weg der chronologischen Untersuchung, sondern eine Annäherung über vier thematische Schwerpunkte, die sich in vier Kapiteln an eine höchst informativ gestaltete Einführung anschließen. Dass bei diesem Vorgehen unter Umständen Wiederholungen auftreten können, ist verständlich, dass diese an einigen Stellen aber wortwörtlich erfolgen, ist nicht unbedingt einzusehen. Die gleichwohl sehr naheliegenden und gut gewählten Leitfragen widmen sich den autobiografischen Zügen in Morettis Werk, der Krise von Familien- und Männlichkeitskonzepten besonders in Italien, der tragikomischen und ironischen Darstellung der Welt sowie politischen Inhalten und postmoderner Sprachkritik. Auch wenn hier eine besonders gute Einbettung der Filme in den soziokulturellen und politischen Kontext sowie sehr treffende Analysen der dominanten Motive in Morettis Werk geboten werden, so setzen sich die Autorinnen leider nicht hinreichend mit filmästhetischen Gesichtspunkten wie Kameraarbeit, Schnitt und der raffinierten Raum- und Zeitgestaltung durch den Erzähler z.B. in den Tagebuchfilmen *Caro diario* oder etwa *Aprile* (1998) auseinander. Auch begeben sie sich an mancher Stelle auf wissenschaftlich ungesichertes Terrain, indem sie Nanni Moretti – den Regisseur – oft allzu bereitwillig mit seinem Alter Ego Michele Apicella oder Nanni Moretti – der Figur – gleichsetzen und Dinge behaupten, die, auch wenn sie sich auf Äußerungen Morettis in Interviews stützen, psychologische Spekulation bleiben dürften, die über filmimmanente Erkenntnisse hinausgehen: „Another aspect of his private life that Moretti criticises is the contrast between *his own ideal* of a perfect couple and a perfect family, and *his inability* to achieve one.“ (S.96) oder „In the early films Moretti paints *himself* as painfully weak, fragile, neurotic and incompetent, when not as totally mad.“ (S.107) [Herv. CL]

Der Band wird abgerundet durch ein Film- und Personenregister, eine ausführliche Filmografie und eine Bibliografie, aus der hervorgeht, dass die Autorinnen die 2002 in Turin erschienene und bis dato aktuellste Publikation von Roberto De Gaetano über Nanni Moretti, *La sincope dell'identità. Il cinema di Nanni Moretti*, offensichtlich nicht berücksichtigt haben. Das gibt ein wenig zu

denken, angesichts der Tatsache, dass die vorhandenen Publikationen zu dem italienischen Regisseur-durchaus überschaubar sind und nicht einmal auf eine zweistellige Zahl kommen dürften.

Diese Defizite sollen aber nicht von der Beurteilung abhalten, dass es sich bei diesem Band um eine unbedingt brauchbare Einführung handelt, die sich auf einer sehr breiten Ebene Morettis Werk nähert, wodurch einige der hier kritisierten Punkte an Gewicht verlieren mögen. Wegen ihrer leichten Lesbarkeit sei sie auch – wenn nicht sogar besonders – Studenten empfohlen, die sich in komprimierter Form über diesen lohnenden Gegenstand informieren wollen.

Charlotte Lorber (Marburg)